Wetter- und Klimawissen

Ein von Hand geführtes «Wätterbüächli», wie sie in Zentralschweizer Haushalten öfters vorkommen, 2012 (© Christof Hirtler, Altdorf)

Verbreitung	LU, UR, SZ, OW, NW, ZG
Bereiche	Umgang mit der Natur
Version	März 2024
Autor	Marius Risi

Im Zeitalter der wissenschaftlich betriebenen Wettervorhersagen und Klimaanalysen sind die Bauernregeln zu einem Stück Folklore geworden. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht irgendwo am Fernsehen, im Radio oder in der Zeitung ein altüberlieferter Reimspruch über die vermeintlichen Gesetzmässigkeiten der Wetterentwicklung zum Besten gegeben wird. Diese Weisheiten verweisen zwar durchaus auf traditionelle bäuerliche Erfahrungs- und Wissensbestände, sind aber ebenso sehr als literarische Ausdrucksformen zu verstehen, die nicht unwesentlich vom Zeitgeist der Romantik geprägt sind. Neben der bürgerlichen Stilisierung der bäuerlichen Wetterkunde gab es aber immer auch eine populäre Praxis der Wetterdeutungen. Sie entsprang dem essenziellen Bedürfnis nach Berechenbarkeit und Planbarkeit landwirtschaftlicher Verrichtungen und beschränkte sich meist auf den – wörtlich zu verstehenden – lokalen Horizont. Schriftlichen, allerdings nicht immer ungefilterten Niederschlag fand sie vor allem in den Volkskalendern. Bis heute lassen sich viele Landleute in der Zentralschweiz nicht davon abhalten, ihre eigenen Beobachtungen und Prognosen zu Wetter und Klima anzustellen – der Allgegenwart medialer Wetterberichte und der Leistungsfähigkeit professioneller Wetterdienste zum Trotz. Dabei halten sie sich an die ihnen bekannte Umgebung mit ihrer Flora, Fauna und ihren Naturphänomenen: Morgen- und Abendrot, Wolkenzüge, Tierverhalten oder Wetterfühligkeit dienen als Indikatoren. Auch liegt so manches «Wätterbüechli» in den Stuben parat, um regelmässig mit Daten angereichert zu werden.

Lebendige Traditionen
Traditions vivantes
Tradizioni viventi
Tradiziuns vivas

Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Im Zeitalter der wissenschaftlich betriebenen Wettervorhersagen und Klimaanalysen sind die Bauernregeln zu einem Stück Folklore geworden. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht irgendwo am Fernsehen, im Radio oder in der Zeitung ein altüberlieferter Reimspruch über die vermeintlichen Gesetzmässigkeiten der Wetterentwicklung zum Besten gegeben wird. Diese Weisheiten verweisen zwar durchaus auf traditionelle bäuerliche Erfahrungs- und Wissensbestände, sind aber ebenso sehr als literarische Ausdrucksformen zu verstehen, die wesentlich vom Zeitgeist der Romantik geprägt sind.

Neben der bürgerlichen Stilisierung der bäuerlichen Wetterkunde gab es aber immer auch eine populäre Praxis der Wetterdeutungen. Sie entsprang dem essenziellen Bedürfnis nach Berechenbarkeit und Planbarkeit landwirtschaftlicher Verrichtungen und beschränkte sich meist auf den – wörtlich zu verstehenden – lokalen Horizont. Schriftlichen, allerdings nicht immer ungefilterten Niederschlag fand sie vor allem in den Volkskalendern. Bis heute lassen sich viele Landleute in der Zentralschweiz nicht davon abhalten, ihre eigenen Beobachtungen und Prognosen zu Wetter und Klima anzustellen – der Allgegenwart medialer Wetterberichte und der Leistungsfähigkeit professioneller Wetterdienste zum Trotz. Dabei halten sie sich an die ihnen bekannte Umgebung mit ihrer Flora, Fauna und ihren Naturphänomenen: Morgen- und Abendrot, Wolkenzüge, Tierverhalten oder Wetterfühligkeit dienen als Indikatoren. Auch liegt so manches «Wätterbüechli» in den Stuben parat, um regelmässig mit Daten angereichert zu werden.

Das eigene Wetter

Was tut ein Zentralschweizer Bergbauer, wenn er wissen möchte, wie lange er das gemähte Gras bis zum nächsten Gewitter noch liegen lassen kann? Er klickt die Website von MeteoSchweiz an. Dennoch machen sich viele in Sachen Wetter und Klima zusätzlich ein eigenes Bild. Hunderte von Männern und einige wenige Frauen, die zu einem guten Teil aus dem landwirtschaftlichen Umfeld stammen oder in anderen naturnahen Berufen wie Förster, Waldarbeiter, Wildhüter, Bergführer tätig sind, entwickeln und unterhalten ganz individuelle Beobachtungsverfahren und Interpretationstechniken. Einige erheben Messwerte und halten sie schriftlich fest; andere verlassen sich vor allem auf ihre Wetterfühligkeit. Daraus resultieren eigenwillige Expertisen, die partikular und lokal durchaus etwas über meteorologische Situationen und Entwicklungen aussagen, die aber kaum in Anspruch nehmen können und wollen, umfassende und allgemeingültige Aussagen zu liefern. Der geografische Bezugsraum bleibt immer die nähere, selbst erfahrbare, natürliche Umgebung: die bewirtschafteten Weiden, die umliegenden Wälder, die Bachläufe und Seebecken, die Fluhen, die Gletscher, der Himmel. Ergänzend zur eigenen Empirie kommt angelesenes oder in der Familie tradiertes Wissen hinzu, das hauptsächlich auf die Volkskalender zurückgeht.

Schon kurz nach der Erfindung des Buchdrucks entstanden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die ersten kalenderartigen Hefte. Sie beinhalteten von Anfang an Jahresprognosen für das Wetter der einzelnen Monate sowie Anleitungen für die Wettervorhersage aufgrund von Windlagen, Pflanzenwuchs und Tierverhalten. Die Volks- und Hauskalender erlebten ihre Blütezeit im 17., 18., und 19. Jahrhundert, als sie nicht nur in hohen Auflagen erschienen, sondern nebst der Bibel häufig der einzige Lesestoff in einem bäuerlichen Haushalt waren. In den Jahrzehnten nach 1800 bemühten sich viele Kalendermacher in der Schweiz, ihre populären Druckschriften neu auszurichten. Sie versuchten, althergebrachte Rubriken wie die Wetterprophezeiungen und die Bauernregeln, die sie für abergläubischen Unsinn hielten, aus den Spalten zu nehmen. Allerdings missglückte dieses aufklärerische Projekt gründlich, denn ein Kalender ohne meteorologische Inhalte hatte am Markt keine Chance. So beschränkten sich die Eingriffe der Verleger auf – allerdings tiefgreifende und nachhaltig wirkende – sprachliche Stilisierungen im Geist der romantischen Naturbetrachtung. Die grosse Präsenz der bürgerlich geschliffenen, bäuerlichen Wetterkunde während des ganzen 19. Jahrhunderts schuf schliesslich die Voraussetzung dafür, dass sich Versatzstücke dieses literarisierten Wissens bis heute halten konnten.

Über das Wetter reden

Die populäre Beschäftigung mit Wetter und Klima jenseits der wissenschaftlichen Meteorologie lässt sich letztlich nur in groben Zügen fassen. Sie basiert wesentlich auf den individuell angeeigneten Kenntnissen der einzelnen Akteure, die nur bedingt ausgetauscht und verhandelt werden. Zwar spricht man auch in der Zentralschweiz auf der Ebene des alltäglichen Small Talks gerne über das Wetter; doch gibt es kaum institutionalisierte gesellschaftliche Plattformen für die Inszenierung des traditionellen Wissens – mit einer grossen Ausnahme: In Ried im Muotathal (Kanton Schwyz) entstand 1947 der «Meteorologische Verein Innerschwyz». An der Gründungsversammlung nahmen 87 Männer und Frauen teil. Seither treffen sich die Mitglieder zweimal jährlich, um in geselliger Runde den mit Witz und Schalk vorgetragenen Vorhersagen der «Wetterschmöcker» zuzuhören. Diese Hobby-Meteorologen, auch «Muotathaler Wetterfrösche» oder «Wetterpropheten» genannt, stehen untereinander in einem dauernden Wettbewerb um die zutreffendste Halbjahresprognose. Ihr Sensorium für natürliche Wetterindikatoren wie Holz, Tannenzapfen, Ameisen, Schnecken, Mäuse oder Gämsen ist ebenso ausgeprägt wie ihr Gefühl für theatralische

Inszenierungen. So amtet an den Versammlungen ein Pfarrer als «Geistiger Beistand» und «Streitschlichter»; und die Propheten tragen sprechende Namen wie «Naturmensch», «Sandstrahler» oder «Wettermissionar». 2022 zählte der Verein 4’200 Mitglieder. Die gegenwärtigen sechs «Wetterschmöcker» überbieten sich nicht nur mit bizarren Prognosetechniken, sondern haben es mittlerweile dank ständiger Medienpräsenz zu internationaler Bekanntheit gebracht. Der Schwyzer Filmemacher Thomas Horat brachte sie zudem 2011 mit seinem Dokumentarfilm auf die Kinoleinwände im In- und Ausland.

Weiterführende Informationen

Albert Hauser: Bauernregeln. Eine schweizerische Sammlung. Zürich, 1973

Thomas Horat: Wätterschmöcker. Ein Film von Thomas Horat. Ed. Mythen Film. Brunnen, 2011 (DVD)

Thomas Horat: Chronik der Wetterpropheten: 75 Jahre Meteorologischer Verein Innerschwyz. Schwyz, 2022

Kurt Lussi: Wind und Wetter. Die bäuerliche Wettervorhersage und Unwetterabwehr. Wollerau, 1994

Thomas Renggli: Der Wetterschmöcker. Martin Horat und die Muotathaler Propheten. Lenzburg, 2013

Rudolf Schenda: Hinkende Botschaften? Zur Entwicklung und Bedeutung der schweizerischen Volkskalender. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 92. Basel, 1996, p. 161-181

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Ed.): Atlas der Schweizerischen Volkskunde. Teil II, Lieferung 8, Frage 140. Basel, 1995

Hans Steinegger: Zur Entwicklung der Bauernregeln aus dem Kanton Schwyz. In: Schwyzer Kalender 2000. Ibach, 1999, p. 50-55

50 Jahre Meteorologen-Verein Innerschwyz. Schwyz, 1997

Meteorologischer Verein Innerschwyz